

Correspondent

Erscheint

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXIII.

Leipzig, Donnerstag den 25. April 1895.

№ 47.

Zum österreichischen Normaltarife.

Die österreichischen Buchdrucker sind wie bekannt in Vorbereitung, ihre an und für sich nichts weniger als glänzende Lage durch Einführung eines Normaltarifs zu verbessern. Sie stoßen, wie dies immer der Fall, auf einzelnen Widerstand, kleine wie auch größere Schwierigkeiten werden ihnen bereitet, doch die gute Sache erlitt bis zur Stunde noch keinen Nachteil.

Die erste Forderung: die Prinzipale sollen ihre Zustimmung zur Einsetzung einer aus Prinzipalen und Gehilfen bestehenden Kommission geben, ist ja sehr bescheiden. Die gewählte Kommission hätte dann den Normaltarif durchzuberaten oder auch einen neuen zu schaffen. Die auf das Rundschreiben eines Wiener provisorischen Prinzipals-Komitees in dieser Angelegenheit eingelaufenen Antworten waren so mannigfaltig, so „fynn“ reich, so viel sagend, daß man schier verzweifeln würde, sie als Blütenlese weiser Prinzipalsausdrücke aller Welt zu zeigen. Einer will Prüfungskommissionen, ein zweiter „keine wesentlichen Erhöhungen“; die haben gefunden, daß der bestehende Tarif (9 bis 12 fl.) ein auskömmliches Dasein gestattet, jene wieder verkünden stolz, sie hielten einen Normaltarif für entbehrlich. Und so fort ins Unendliche!

Eine rühmensewerte Stellung nehmen nur die Prinzipale in Prag ein. Sie sind bereit mit den Gehilfen zu unterhandeln und den Lohn aufzubessern, wollen auch, falls Vereinbarungen bei der allgemeinen Verhandlung scheitern, selbständig mit ihren Gehilfen paktieren. Je weiter man aber von der Grenze sich entfernt, um so ungünstiger lauten die Nachrichten.

Gar vielen Kollegen werden die Lebensmittel- und Wohnungspreise in Oesterreich bekannt sein, auch ist des Öftern im Corr. schon nachgewiesen, daß ein Gulden in Oesterreich einen nicht viel höhern Wert hat als in Deutschland eine Mark, und das Minimum ist doch nur 12 fl. Hat man nun aber gerade das Glück oder Unglück, in einer „teuren“ Stadt, etwa einem Bade- oder Kurorte zu konditionieren, dann muß man knauserig haushalten, seine Bedürfnisse dem Lohn anpassen, auf jedes Vergnügen verzichten und nur Tag für Tag den gleichen „soliden“ oder besser gesagt „Spar“-taner-Lebenswandel führen. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß ein Prinzipal sagte, „ich engagiere keinen Deutschen, denn wenn sie sich die Stadt und Gegend angeschaut, gehen sie wieder fort!“ — Der Grund ist soeben erklärt!

Mit Freuden ist es daher zu begrüßen, daß man jetzt hierzulande Ernst macht mit der Durchführung des Normaltarifs.

Die österreichischen Kollegen haben den festen Voratz etwas zu thun, damit sie ein menschenwürdiges, auskömmliches Dasein führen können. Wird es in einigen Orten auch noch viel Arbeit und Aufklärung kosten, um alle zu überzeugen, daß nur ein einmütiges, geschlossenes und bewußtes Handeln zum Ziele führt, so ist doch Hoffnung vorhanden, die vereinzelt, gegenteiligen Anschauungen überwinden zu können. Die Vereinsvorstände sowie das Verbandsblatt, der Vorwärts, sind rüstig

an der Arbeit. Leugnen läßt es sich aber wiederum nicht, daß diese Bemühungen keinen Augenblick erlahmen dürfen, indem man durch Wort und Schrift den kurzfristigen Kollegen erklärt, daß nur ein selbstbewußtes allgemeines Handeln zum Ziele führt. Es gibt Orte, von denen man sagen kann, daß die Bewegung noch sehr zurück ist, weil die Kollegen den Prinzipalen viel zu viel Humanität zutrauen. Doch auch hier wird die Zeit Besserung bringen, die Kollegen müssen darüber aufgeklärt werden, daß jede Sonderabmachung zu verwerfen ist. Eine fernere Schwierigkeit besteht darin, daß in einzelnen Vereinen Buchbinder, Lithographen und sonstige verwandte Berufsgenossen Mitglieder sind. Doch wird dieses Faktum berücksichtigt und ein Ausgleich statuiert werden müssen.

Noch haben wir es mit keiner ernstern Forderung zu thun, noch gilt es nicht eine jahrelang innegehabte Kondition zu verlassen, man hat bescheidenste Forderungen gestellt, Forderungen, die jeder anständige Prinzipal billigen muß, und eben weil dieser Anfang so klein, weil jeder Einzelne eine Besserung erhofft, darum schlagen die Herzen so hoch für unsre Sache, deshalb sind fast in allen Versammlungen einstimmige Beschlüsse gefaßt, den Normaltarif zu überreichen. Ein erwärmender Funke glimmt jetzt in Tausenden Buchdruckerherzen, die Begeisterung für eine gerechte Sache, für das eigne Wohl und das der Familien ergreift die Gemüter. Der Funke muß weiter glimmen, muß sich entfachen zur Flamme, muß, wenn das Signal ertönt und der Zeitpunkt es gebietet, zum Freudenfeuer werden. Dann wird diese Blut mit Blitzschnelle um sich greifen und Tausende um Tausende werden, von ihr erfüllt, mitgerissen werden.

Es wird auch in Oesterreich Tag. Die Ueberreichung des Normaltarifs war der erste Schritt auf der neuen Bahn. Die Koalition sämtlicher Buchdrucker hat diesem Anfang ein festes Rückgrat verliehen. Mit aller Kraft und vollem Ernst ist der Normaltarif begonnen, mit gleichen Eigenschaften wird er von den maßgebenden Personen weitergeführt und hierdurch den Prinzipalen gezeigt, daß man Gesetze nicht nur auf dem Papiere haben will, sondern für die Praxis.

Ein Teil der Prinzipale, die nicht egoistisch waren, haben diese erste Forderung anerkannt. Sie haben sich in gutem Sinne geäußert. Dergleichen haben aber auch einige Heißsporne ihr Licht leuchten lassen. Vertrauensmänner, die den Normaltarif überreichten, wurden wie gewöhnlich, jedem Gebrauche bei Verhandlungen zwischen zivilisierten Parteien zuwider, als erste Opfer gekündigt, ja plötzlich entlassen, die „Rädelsführer“ wurden gemahregelt und andere Gewaltakte waren Antworten vereinzelter Prinzipale. Andere Brotherrn beabsichtigten die Gehilfen durch Geburts-Geschenke und Tauffeste (Kassen à la „invalid“ in Deutschland) zu beglücken. Doch die auffällig humanen Hintertreppen wurden durchschaut und fanden durch die einstimmigen Resolutionen ihre gebührende Zurückweisung. Die Gehilfen erklärten, auf diese Art Wohlthaten zu verzichten, sie seien gerade genug versichert und würden jeden direkten oder indirekten Zwang als Fehdehandschuh betrachten.

Es ist auch in dieser Beziehung alles still geworden, fast scheint es, als sei die Sache erledigt.

Die vor kurzem stattgefundenen Wahl des Vorwärts-Redakteurs hat zu einem übergroßen Meinungsaustausch im Fachorgan Veranlassung gegeben und gar mancher Kollege, dessen Feder nur bescheiden im Verborgnen blühte, trat heraus, um die Spalten des Vorwärts für seine Meinung in Anspruch zu nehmen. Waren die Ansichten auch sehr verschieden, wurden hier und da auch zu scharfe Kritiken, sogar Beleidigungen geäußert, so hat der ganze Federkrieg doch gezeigt, daß man sich für die Besetzung einer so wichtigen Stelle auch über die „Wiener Lust“ hinaus interessiert. In den „Provinzen“ fanden rege Versammlungen statt und einige Vororte faßten sogar Resolutionen, in welchen sie die zu freie Meinungsäußerung im Vorwärts bei dieser Wahl rügten.

Die Wellen haben sich nach den zahlreichen Debatten wieder geglättet und wenn vor kurzem jeder seine Ansicht hatte, so steht die Gehilfenschaft nun, beim Normaltarife, mit einer Ansicht da.

Die Gehilfen sind bereit, ihre Forderungen in Frieden zu erledigen, sie wollen mit den Prinzipalen verhandeln auf rechter und gerechter Basis, sie wollen den Prinzipalen ihren Beistand bieten zur Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz und verlangen dafür eine Besserung ihrer schlechten Lage durch Erhöhung der Grundpositionen und Einführung von Votalzuschlägen. Selbstredend überragt all diese Kleinigkeiten die Forderung nach verkürzter Arbeitszeit.

Ob es ohne jeden Kampf abgehen wird, das läßt sich heute noch nicht ersehen, den Krieg zu vermeiden liegt bei den Prinzipalen, beschwören sie ihn herauf, nun gut, wir wagen den Tanz. Unsrer Lösung heißt Vorwärts! Vorwärts! —dt.

Eine Frühlingsphantasie.

Die strenge Herrschaft des Winters war gebrochen und die Natur stand im Begriff, überall neues Leben herbeizubringen. Wald und Feld, Strauch und Baum zeigten die Spuren des neuen Werdens. Ulw., usw., siehe die hundertfältigen Frühlingsdittyrampen.

Der alte Invalide, Kollege W., ein Mann, dem man ein gesundes Urteil und eine reiche Erfahrung zugehen mußte, bewog mich zu einem Sonntag-Morgen-Spaziergang in die freie Natur. Fröhlich plaudernd lustwandeln wir am Waldsaume dahin. Vergessen war der bleigehwängerte Arbeitsraum, vergessen die Sorge ums tägliche Brot, vergessen auch der fatale Zufall, daß die Glücksgöttin nicht an unsrer Wiege gestanden. Unsere Lungen arbeiteten freier und die Gedanken rafften sich zu einem höhern Flug auf. Wir vergaßen die ausbeutungslüsterne Gegenwart und freuten uns des Frühlings als Symbol des Völkerfrühlings. Die sprossende Natur bewog uns, einen Blick vorwärts zu thun und so gedachten wir denn auch der Zukunft unsers Gewerbes. Kollege W. erzählte mir ein seltsames Bild, das ihm der Traumgott vor kurzem entrollte. „Träume sind Schäume“, sagt zwar der Volksmund, aber trotzdem möchte ich mir den Versuch gestatten, den Faden dieses Traumes festzuhalten. Kollege W. führte ungefähr Folgendes aus:

Die Neujahrsglocken verkünden den Anbruch des Jahres 2500. Die Menschheit hat unterdessen großartige Entwicklungen durchgemacht und die Annalen der Weltgeschichte sind zu dickbändigen Bänden angegeschwollen; aber gerade wie in unsrer Zeit wünscht man sich hoffnungstrotz ein glückliches neues Jahr.

Korrespondenzen.

Bedeutende Veränderungen hat die äußere Gestaltung unserer Planeten erfahren. An Stellen, wo jetzt glückliche Menschen leben, wälzten sich schäumende Meereswogen dahin; dagegen sind mitten im Ozean neue Inselreihen entstanden. Die Rinde und Kruste haben dem Meer ungeheure Mengen Schlamm und Geröll zugeführt und somit allmählich das Ueberfluten der Küstenländer herbeigeführt.

Der Erfindungsgeist hat ungeheure Triumphe gefeiert. Der großartig entwickelte Verkehr wird meistens mittels lenkbarer Luftschiffe ausgeführt. Die Geschäftsreisenden, die Annoncenjäger, die Handwerksburden und die unermüdlichen Agitatoren bedienen sich auf ihren Ketten der Flugmaschine. Es ist deshalb auch gar nicht zu bezweifeln, daß bei Wahlen und ähnlichen Anlässen die Flugblätter diesen Namen buchstäblich verdienen.

Das Zeitungswesen und Inseratengeschäft hat mit Verwendung der Photographie eine vollkommene Veränderung erfahren und einen großartigen Aufschwung genommen. Wer beispielsweise eine Stelle sucht, unterläßt nie, mit dem entsprechenden Geheude gleichzeitig sein Bild drucken zu lassen und die Prinzipalsarbeitsnachweise haben diese Photographiealbenums aufzulegen, in denen ihre Respektanten im Bilde des Auswählenden harrten: jeder Arbeitgeber sucht sich eine Raie aus, die ihm gefällt.

Der Corr. ist zu einem ehrwürdigen Veterane geworden und kämpft wie heute unentwegt für das Wohl der Verbandsmitglieder. Die Kollegen des Jahres 2500 lassen sich gern die Jugendermahnungen ihres altbewährten Organs ergötzen, wie es Zeiten gegeben hat, wo es noch nicht die Kunst verstand, es allen recht zu machen.

Der Verband umfaßt annähernd die gesamte Gehilfenschaft. Er hat es nicht mehr nötig, den Individualismus zu bekämpfen. Ein jeder Kollege ist aus eigenem Interesse befreit, der schützenden Vereinigung anzugehören.

Die hunderbaren heiligen unserer Tage, die Streikbrecher, sind nur noch als „Kinderpielzeug“ bekannt.

Von den gehilfenfeindlichen Gründungen haben die Maritätenjammler etliche charakteristische Ueberbleibsel der gänzlichen Vergessenheit entziehen.

Der Arbeitslohn ist um ein Vielfaches in die Höhe geschwollen, während die Arbeitszeit in gleicher Weise vermindert worden ist. Dementsprechend sind auch die Lebensbedürfnisse und die allgemeine Bildung gestiegen. Die Kollegen des Jahres 2500 verurteilen die tarifunwürdigen Prinzipale unserer Zeit ähnlich so wie wir die Sklavhalter der Gegenwart und vergangener Jahrhunderte verdammen. Aber allseits bewundert und verehrt man den Opfermann und die unerlöschliche Ausdauer der organisierten Gehilfenschaft unserer Zeit, der wir die bisher errungenen Erfolge verdanken.

Alle Berufswege haben ihre starken Organisationen. Selbstverständlich hat auch das Unternehmertum starke wirtschaftliche Vereinigungen. Die Arbeiterorganisationen wachen aber mit Argus-Augen über ihre Errungenschaften und die Behörden sorgen dafür, daß weder die Arbeitgeber noch die Arbeiter die wirtschaftlichen Grenzpfähle überschreiten. Vorkommnisse wie beim 1891er Streik, daß z. B. die Gehler einer streikenden Organisation von der Behörde beschlagnahmt werden, gehören in das Gebiet der Fabel. Etwas erforderliche Lohnkämpfe werden kalblütig und mit Ausdauer geführt und enden gewöhnlich mit einem Siege der Arbeiter.

Die Elektrizität beherrscht das gesamte gewerbliche Gebiet und manche bedeutame Erfindungen unserer Zeit haben sich überlebt wie die Kriegswaffe der Indianer, die Ritterrüstungen, die Schiffe der alten Griechen und Phönizier und — die patriarchalischen Verhältnisse mittelalterlicher Druckerereien. Die Elektrizität dient nicht nur den öffentlichen Verkehrszwecken, sondern auch dem beschneiten Haushalte der Arbeiter.

Grubenunglücke und ähnliche bedauerliche Katastrophen, denen die Arbeiter gegenwärtig leider so vielfach ausgesetzt sind, können sich in Folge der entwickelten und verwendeten Technik nicht mehr ereignen.

Gegenwärtig menschenleere Gegenden haben neue Industriezweige erhalten und sind deshalb dicht bevölkert. Nationen und Sprachen haben aufgehört zu existieren; neue sind entstanden. Blühende Großstädte unserer Zeit sind in Trümmer gesunken. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß die Schakale, wie gegenwärtig auf den Trümmern Kartago's dereinst auch auf den Ueberresten unseres neuen Reichstagsgebäudes ihr schauerliches Geheul ertönen lassen.

So wird sich vieles verändern, aber die Signatur der nebelhaften Zukunft wird sein: Fortschritt auf allen Gebieten. Unsere Berufsnachkommen werden ernten, was unsere Verbandsveteranen vor einem Vierteljahrhundert gesät haben: Früchte der Einigkeit und Solidarität. Die Humanität wird nicht nur auf dem Papiere stehen, sondern auch auf allen Gebieten die herrlichsten Früchte zeitigen.

Kollege W. hatte seine Erzählung beendet und sinnend verfolgte mit einer Weile unsern Weg. Nicht weit von uns stieg trillernd eine Verbe in die Höhe. Lausend schritten wir weiter. Da huschte ein flüchtiger Schatten über den Pfad. Das Lied des Sängers in den Lüften wurde mit einigen schrillen Tönen abgebrochen. Ein Nächst hatte den frohen gesicherten Sänger ergriffen und brachte seine Beute in Sicherheit. Wir bogen um den Waldesbaum; das Städtchen lag im hellen Sonnenschein vor uns und unsere Gedanken erwachten aus dem Gebiete der Phantasie zur ernsten Wirklichkeit. H.

d. Offen. 20. April. In Nr. 45 des Corr. befindet sich ein hiesige Verhältnisse behandelnder Artikel, in welchem es heißt, daß Schreiber des letzten Situationsberichts von hier etwas optimistischer Natur zu sein scheine, indem es nach seiner Ansicht außer der Madefischen und Bäderischen Buchdruckerei keine gebe, in welcher schlechte Verhältnisse herrschten. Wenn der Verfasser des oben erwähnten Artikels dieses aus meinem Bericht entnommen, so erlaube ich mir, ihm zu empfehlen, denselben nochmals durchzulesen, er wird dann finden, daß ich darin eine Anzahl Druckerereien, darunter auch die Trebebeul & Könenische, deren Verhältnisse der Herr Verfasser in Nr. 45 als von mir unerwähnt beleuchtete, aufgeführt, in denen sich unsere Mitglieder bei tarifmäßiger Bezahlung solcher Zustände erfreuten, die man unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen als entzweigentlich erträglich bezeichnen könne. Diese Ausführung halte ich aufrecht; es bedarf auch der in diesem Satze zum Ausdruck kommende Sinn seiner näheren Interpretation. Wenn ich nun auch keine Veranlassung habe, an der Wahrheit der von Herrn „nb.“ geschilderten Zustände in der Fr. & K.ichen Druckererei zu zweifeln, vielmehr mit ihm jetzt gleichen Sinnes bin, so ist dabei doch zu berücksichtigen, daß mein damaliger Bericht in der Nr. 13 des Corr. vom 31. Januar enthalten war und sich seit dieser Zeit in besagter Druckererei vieles geändert hat. Der geschilderte „verbesserungslustige“ und auch hinsichtlich der Uebung von Arbeiterwohlthätigkeit selbst „verbesserungsbedürftige“ neue Sozias, dessen „Wahrheits-, Freiheits- und Rechtsprinzipien“ im Sparen an den Arbeiterlöhnen, in der Abwicklung bisheriger von seinen Vorgängern dem Personal eingeräumter Vergünstigungen, Anstellung von „Disziplin-Einpaßern“ usw. sich so prägnant illustrieren, betrifft die ernsthafte Verwirklichung seiner „Reform“-Probleme eben erst seit den letzten Wochen. Danach war es Tharache, was ich in meinem vorigen Artikel auch bezüglich der Fr. & K.ichen Druckererei schrieb. Ich glaube mich mithin von dem mir seitens des Herrn „nb.“ nabgelegten Optimismus „reuegewaschen“ zu haben.

u. Frankfurt a. M. (Bezirksversammlung vom 8. April.) Vorsitzender Dorjau teilte zunächst der Versammlung mit, daß das Resultat der diesmaligen Wahlen zum Vertrauensmänner-Institut befriedigend sei, da sich alle größeren Druckerereien, wie Frankfurter Zeitung, Journal, General-Anzeiger usw., an der Wahl beteiligten, und somit das weitaus größte Kontingent der Mitglieder im genannten Institut vertreten sei. Das Verhalten der bei Belmann beschäftigten Mitglieder, die es nicht für nötig befunden haben, einen Druckervertreter zu wählen, rügte der Vorsitzende. Weiter gab derselbe bekannt, daß in der Druckererei von Kornjand & Co. tarifpöhlige Zustände herrschten, Ueberstunden, welche oft die ganze Nacht dauerten, würden nur mit 40 Pf. bezahlt, außerdem habe die Geschäftsleitung wiederholt Gehilfen mit 22 Mk. zu engagieren. Bei Stellungsangeboten von genannter Firma haben sich die Kollegen also vorher mit dem hiesigen Vorstand ins Einvernehmen zu setzen. — Für die Entleerung von Büchern aus der Bibliothek beschloß die Versammlung eine schärfere Kontrolle. Jeder abreisende Kollege hat dem Kassierer eine Ablieferungsbescheinigung der Bibliothekskommission über entlehnte Bücher vorzulegen, bevor ihm sein Buch ausgehändigt wird. — Als Kandidaten für die Delegiertenwahl zur Generalversammlung stellte die Versammlung auf die Kollegen L. Dorjau, E. Linden, E. Dominé in Frankfurt a. M., Bauer in Marburg und Ostertag in Offenbach. — An der Beratung der Anträge zur Generalversammlung beteiligten sich die anwesenden Kollegen lebhaft. Sie wurde nicht erledigt und die Berichterstattung erfolgt deshalb insgesamt für alle Anträge in einem nächsten Berichte.

Sau Hannover. Nachdem sich fünf Bezirke (Braunschweig, Göttingen, Lotalverein Hannover, Hildesheim und Osabrück) gegen Abhaltung des Ganntages vor der Generalversammlung des Verbandes ausgesprochen, ist der Ganntag bis nach der Generalversammlung verschoben und wird die Abhaltung von den Beschlüssen der letztern und den einlaufenden Anträgen abhängen. Der Gauvorstand.

J. F. S. München. An den Straßenecken in hiesiger Stadt befinden sich von Zeit zu Zeit Preiskourante der Buchdruckerei Otto Bsd & Co. angeschlagen, welche an „Billigkeit“ alles übertreffen. Daß eine derartige Preiskourant nur auf Kosten des Arbeitslohnes geschehen kann, ist wohl selbstverständlich. Genannte Buchdruckerei hatte voriges Jahr im August den Maschinenmeister A. B. bei einem Wochenlohn von 12 Mk. engagiert bei zehn- und einhalbständiger Arbeitszeit. Der betreffende Maschinenmeister teilte eben mit so vielen Kollegen das Mißgeschick, daß er bald nach Beendigung seiner Zeit konditionslos wurde und nach längerer Konditionslosigkeit auf Andringen seiner Eltern die Stelle bei Bsd & Co. annahm. Nach einiger Zeit wollte der junge Kollege in eine andre Druckererei, wo er das Minimum erhalten hätte, eintreten, doch stand dieser Möglichkeit Bsd entgegen. Bald darauf stellte sich heraus, daß dem Kollegen wöchentlicher zuviel an Kranken-, Alters- und Invalidenbeitrag abgezogen wurde, sowie daß man ihm eine vollgütige Alters- und Invalidenrente vorenthaltete. Es wurde deshalb der Klageweg beschritten. Nach einer Besprechung des Vaters des Kollegen mit dem Prinzipale B. schrieb letzterer: „Um der Sache ein Ende zu machen, kann B. jun. bei einem Gehalte von 16 Mk. eintreten. Die Arbeitszeit ist eine zehn- und einhalbständige präzise — 7 bis 12 und 1/2 bis

7 Uhr. — Ganz entschieden bemerke ich, daß jedwedes Neben im Geschäft strengstens untersagt ist und daß ich tadellose Arbeit verlange. Kündigung wie üblich. — Mit dem Engagement verzichten Sie auf jede weitere gerichtliche Fortsetzung des Prozesses und nehmen die angestregten Klagen in allen Teilen zurück. B. bringt das mit Unterchrift versehen zurück.“ B. fing nun wieder zu arbeiten an. Es wurde ihm aber bald zu dünn, denn Bsd bezahlte die häufigen Ueberstunden nicht und zog auch noch einen Feiertag vom Lohn ab. Auf dieses hin hörte er sofort zu arbeiten auf und klagte beim hiesigen Gewerbegericht auf Bezahlung der Ueberstunden, des Feiertages und des der Arbeitsniederlegung vorhergehenden Tagelohnes, welchen Bsd wegen Kontraktbruches zurückbehielt. Bei der Verhandlung erklärte der Sozias des Bsd ebenso gestreich wie selbstbewußt: „Ich bezahle überhaupt nicht, denn B. wurde kontraktbrüchig. Die Ueberstunden hätte B. bei schlechtem Geschäftsgange durch Spazierengehen einbringen können!“ Der Vorsitzende belehrte aber den superklugen Herrn Sozias, daß die Ueberstunden, der Feiertag und der letzte Arbeitstag bezahlt werden müssen, denn B. wurde nicht kontraktbrüchig, sondern hatte das Recht sofort aufzuhören, weil ihm sein wohlverdienter Arbeitslohn vorenthalten wurde. „Sie haben also 9 Mk. 23 Pf. sofort zu zahlen!“ — Ein weiterer Feind von Bezahlung der Ueberstunden scheint auch der Druckerbesitzer Gradinger zu sein, weil er einem Maschinenmeister, der die Bezahlung derselben wiederholt verlangte, einfach kündigte! Es gibt ja Leute genug. — Aus all diesem ist wieder zu ersehen, wie notwendig eine tüchtige Gehilfenorganisation, wie notwendig ein Zusammenschließen aller Gehilfen zu einem Verband ist, um vereint diesen schädlichen Auswüchsen unseres Gewerbes entgegenzutreten. Wenn schon in Großstädten Löhne von 12 Mk. bezahlt werden, was ist da für eine Aussicht für die Provinz?

Stuttgart. In der am 6. April abgehaltenen Mitgliedschaftsversammlung machte der Vertrauensmann zunächst von der Wiederwahl des Gesamt-Gauvorstandes Mitteilung, dankte für das bewiesene Vertrauen und forderte die Mitglieder zu reger Teilnahme am Vereinswesen auf. Gleichzeitig übernimmt der Gauvorstand die Verwaltung der Württembergischen Kassen, wodurch eine Vereinfachung der Geschäfte stattfindet. Betreffs der in der letzten Versammlung gerügten Mißstände in zwei hiesigen Druckerereien konnte von einer derselben der Versuch zu einer Besserung konstatiert werden, während in der andern Offizin durch die Haltung der dortigen Kollegen eine Einschränkung der Ueberstunden wohl erst dann Platz greifen wird, wenn diese Herren selbst zu der Ansicht gelangt sind, daß Ueberstunden in solchem Maße nicht angängig. Aus der Statistik gibt der Vertrauensmann bekannt, daß sich die Lehrlingszahl der Firma Greiner & Kuhn in Schwäbisch Hall von fünf bei sechs Gehilfen auf neun bei zwei Gehilfen erhöht hat; ebenso wurde aus der Mitte der Versammlung konstatiert, daß in der Schriftpresse Wertler nicht achtzehn Gehilfen und nur drei Lehrlinge, sondern deren zehn vorhanden sind. Daß bei Müller & Zülig in Göttingen keine Ueberstunden entschädigt werden, daran seien die betr. Geber schuld; seit Uebernahme des Geschäfts durch Herrn Müller sei eine fortschreitende Besserung der tariflichen Verhältnisse wahrzunehmen. — Als Vertrauensmann wurde Kollege W. Schröter und als dessen Stellvertreter Kollege K. Anie wiedergewählt. — Hierauf wurden als Kandidaten zur Wahl von Delegierten zum Breslauer Verbandstage die Kollegen Schröter, Anie, Hildenbrand, Sieburg und Reßmer in Stuttgart und Siegel in Forstheim aufgestellt. Da einige auswärtige Mitgliedschaften den Wunsch äußerten, aus der Provinz einen Delegierten zu entnehmen, so wurde als solcher, da von auswärts keine Vorschläge eingegangen waren, der Vorsitzende des Ortsvereins Forstheim in Vorschlag gebracht und es liegt nun in den Händen der Provinzmitglieder, ihre Stimme auf diesen thätigen Kollegen zu vereinigen, um ihren Wunsch erfüllt zu sehen. — Sehr lebhaft gestaltete sich die Besprechung über das Johannisfest und zwar in Folge der Lokalfrage (Boykott der Lieberhalle). Obwohl dieser Boykott teilweise als verfehlt bezeichnet wurde, so sprach sich doch kein Redner dafür aus, dieses von der Allgemeinheit der Arbeiter gesperrte Lokal zu besuchen, im Gegenteil bedauerte man die laze Handhabung des Boykotts und wünschte eine strengere Durchführung desselben. Als Resultat der Debatte wurde ein Antrag Anie angenommen, aus den zwei Vergnügungsvereinen und dem Gauvorstande je drei Kollegen wählen zu lassen, welche die Feier des Johannisfestes arrangieren.

*** Szwimünde.** Anfangs dieses Monats beging der Kollege Karl Kufbaum, jetzt in Szwimünde, in aller Stille sein fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum der Mitgliedschaft im U. B. D. B. resp. Verbands. Derselbe hat sich stets als ein treues, verlässliches Glied des großen Ganzen bewährt. Er konditionierte u. a. in Erfurt, Sondershausen, Bochum, Szwimünde, Leipzig, wiewohl letztern Ort er als ein Opfer des Kaufmannenkampfes nach fast sechsjähriger Kondition dajelbst mit seiner Familie verlassen mußte, um in Szwimünde abermals eine Heimat zu finden, da es ihm nach Beendigung des Kampfes, anheimend wegen seiner Thätigkeit als Vertrauensmann während des Streiks, nicht gelingen wollte, wieder festen Fuß zu fassen. Möge der Jubilar noch recht lange ein Mitglied unser großen Organisation bleiben, zugleich den jüngern ein Vorbild unentwegter Treue zum wahren Forte der Gehilfenschaft!

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die neue Kollekte für die „Invalide Kasse“ mußte um 10 mehr Bänder nehmen, als die Kassenbesitzer immer auf dem geüblichen Papiere mit fabelhaft großen Kapitalkosten um sich warfen, die das Humanitätsministerium betreibt in baribus haben sollte. Man erfährt wir aber von wohl orientierter Seite den Grund des wiederholten Betteleschmattes und dieser verächtlich den mühseligen Fonds in unarmberzigster Weise. Um den Geschäftsbetrieb in Preußen ausüben zu dürfen, verlangt die zuständige Behörde den Nachweis der Lebensfähigkeit der invaliden Kasse. Da, wie wiederholt dargelegt, die Kasse nicht die geringste Garantie für die Erfüllung der in Aussicht gestellten Leistungen bietet, so hoffen ihre Eigentümer durch Aufserlegung von Kontributionen auf die Papier- und Maschinenfabriken (ohne indirekten Zwang geht es nun einmal beim D. B. V. nicht ab) die erforderliche Summe zusammenzubringen — reicht es dann noch nicht, so soll die Firma Drugulin bereit sein, noch 100 Mk. für die „gute Sache“ draufzuliegen. Es bleibt abzuwarten, ob die solidarisch gestellte fragwürdige Sicherheit dann in Preußen als genügende Gewähr für dauernde Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen erachtet wird.

Betreffs des Corr.-obligatoriums entwickelt ein Kollege in einem Schreiben an die Redaktion einige beachtenswerte Vorschläge. In der Voraussetzung, daß die Umstände fernerhin das örtliche Obligatorium gebieten, schreibt derselbe: Sind z. B. 30 Mitglieder in einem Ortsvereine, so werden zu Beginn des Vierteljahres 30 Exemplare, für jedes Mitglied 1 Exemplar bestellt, reifen im Laufe des Vierteljahres 2 oder 3 Mitglieder ab, so bleibt es im laufenden Quartale bei 30 Exemplaren, die überzähligen Nummern können dann an die Konditionslösen, Reisenden, oder auch zur Gewinnung von Mitgliedern an die Nichtverwandter verabsolgt werden. Sind Mitglieder im Laufe des Vierteljahres zugereist, dann erhalten jedesmal die beiden jüngsten Mitglieder 1 Exemplar, oder es können zu Beginn des zweiten oder dritten Monats im laufenden Vierteljahre Nachbestellungen erfolgen. Geschieht die Bestellung derart, daß 2 Mitglieder 1 Exemplar erhalten, dann können die überzähligen Exemplare zuerst dem Ortsvorsitzer und ferner je ein Exemplar erhält und die übrigen Mehr-Exemplare sind an die Reisenden usw. zu vergeben.

In Dresden sind laut statistischer Aufnahme in 155 Druckereien 1141 Gehilfen beschäftigt, von denen 756 dem Verband angehören, ungerednet der Arbeitslosen, Kranken und Invaliden (75). Im Berechnen arbeiteten 259, hauptsächlich in Zeitungsdruckereien, im Gehilfenlohn 955 und zwar 523 über, 292 zum und 140 unter Tarif. Zu den 523 über Tarif entlohnenden Gehilfen sind die Faktoren, Korrektoren, Obermaschinenmeister und Stereotypenrechner gezählt, so daß nur rund 350 Gehilfen einen höheren Lohn erhalten. Bei den 140 unter Tarif entlohnenden Gehilfen wurden Löhne von 10 bis 20 Mk. festgesetzt. Die Mitglieder der Innung zahlen nur selten den neuausgelernten Gehilfen das Minimum. Die Arbeitszeit betrug in 7 Druckereien 9, in 12 9 1/2, in 105 10, in 9 10 1/2, in 7 11 bis 12 und 14 Stunden. Lehrlinge wurden 453, Volontäre 6 gezählt und zwar 431 Seper, 106 Drucker und 6 Gießerlehrlinge. Im laufenden Jahr (1894) wurden ausgemert 68, eingestellt dagegen 107 Lehrlinge. Das Verhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen beträgt bei den Sepern 2,1:1, bei den Druckern 1,6:1, bei den Gießern 3,1:1. Nach der im Tarif enthaltenen Lehrlingskala wurden 116 Seper- und 37 Druckerlehrlinge zuviel beschäftigt. Seperinnen gab es 39. Diese den Zeitungen entnommenen Daten beziehen sich, obgleich sie unter der Firma „Dresd. B.-V.“ laufen, wohl auf den Gau.

Die A.-G. Artistische Anstalt, vorm. Seitz in Wandsbek kürzt die Arbeiterlöhne um den Betrag der in die Woche fallenden Feiertage. Diese Lohnkürzung wurde dem Personale (gegen 60 Personen) schon vor einiger Zeit mitgeteilt, man zweifelte jedoch an der Ausführung. Die Osterfeiertage belehrten die Zweifler, daß die Herren Aktionäre wirklich und wahrhaftig ohne den Lohnabzug nicht existieren zu können glauben. Widerstand!

Dem Personale des Pest Hirlap in Budapest, das unter einer Art Leibeigenschaft sein Dasein fristet, indem der Metteur einen Pauschalpreis bezahlt und die Seper nach Gutdünken abloht, ist die Maßregelung eines Kollegen so zu Herzen gegangen, daß es die Arbeit niederlegte. Ueber die wirtschaftliche Lage des Romanischen Buchdruckerverbandes wird uns in Ergänzung des in Nr. 44 mitgeteilten geschrieben: Der Verband hat im Jahr 1894 im Vergleich zum Vorjahr einen beachtenswerten Aufschwung zu verzeichnen; schloß das letztere mit einem Ausfälle von 1449 Fr. ab, so ist dieser Schaden im vorliegenden Jahre durch einen Ueberschuß von 2204 Fr. reichlich gedeckt worden. Damit ist das Gesamtvermögen des Verbandes von 22073 Fr. auf 24277 Franken gestiegen. Die Ausgaben betragen im Berichtsjahr alles in allem 18458 Fr. (gegen 20707 Fr. in 1893); davon entfallen außer den bereits erwähnten 1182 Franken für Unterstützungen bei Ausständen 9590 Fr. auf 4792 Krankheitsstage in 165 Fällen, 1414 Fr. auf 9 Sterbefälle, 1559 Fr. auf Unterstützung bei Arbeitslosigkeit und Abreise und 1300 Fr. auf das Blattium. Das Verhältnis der Verbandsmitglieder zu den Nichtverbandsmitgliedern, der Gesamtzahl der Gehilfen zu den

Lehrlingen war im Berichtsjahre folgendes: 552 Verbandsmitgliedern (159 Seper, 76 Drucker bzw. Maschinenmeister und 17 Punkttierer) standen 146 Nichtverbandsmitgliedern (81 Seper, 18 Drucker, 17 Punkttierer) gegenüber und zu diesen insgesamt 698 ausgebildeten Arbeitern waren 119 Lehrlinge (96 Seper, 17 Drucker, 6 Punkttierer) vorhanden. Die Lehrzeit dauert bei Sepern und Druckern 3, 3 1/2 oder 4 Jahre, bei den Punkttierern nur 2 Jahre.

Die Druckerei der Vereinigten Zeitungen, Costa-Lumio in Paris, Faubourg Montmartre 33, ist eine Zeitungs-fabrik in großartigem Maßstabe. Sie hat sämtliche Pariser Theaterprogramm-Zeitungen in eigenem Verlag und druckt neherbei reichlich ein Duzend Tageszeitungen, die zeitweilig guten Kau genossen, wie Le Petit Corporal, L'Ordre, Le Constituant, Le Pays, Le Libéral, L'Epoque u. a.

Nach dem Anzeiger für Druckereien gibt es in der Hauptstadt von Mexiko mit 350000 Einwohnern 63 Buchdruckereien, in welchen 77 Zeitschriften gedruckt werden. Nennenswert sind nur die Staatsdruckerei mit 40 bis 50 und die Druckerei der Zeitung El Universal mit 10 bis 15 Arbeitern. Die Löhne der Seper bewegen sich zwischen 5 und 10 Pesos (1 Peso = 4 Mk.) wöchentlich bei zehnständiger Arbeitszeit. Die Arbeitsräume sind durchweg schlecht ventiliert, dumpfig, zu ebener Erde gelegen, ebenso die Wohnungen.

Industrie und Gewerbe.

Der mecklenburgische Fabrikinspektor sagt über die Lebenshaltung der Arbeiter: „Die Gesamtjahres-einkommen liegen meistens nahe der Grenze von 600 Mk., nur selten über dieser Grenze, bedingen demnach eine sehr bescheidene Lebenshaltung.“

Im pälzischen Fabrikinspektionsbezirke mußten in zwanzig Fällen aus Sittlichkeitsrücksichten bessere An-leideräume und Bedürfnisanstalten für Arbeiterinnen angeordnet werden, auch spricht der Bericht von einem Schlafsaal für Arbeiterinnen in einem Fabrik-schlafsaal, der nicht nur sehr primitiv, sondern auch von einem Naume, der als Schlafstube der Arbeiter diente, nur mittels Leiter zu erreichen war. —

Der Verein der Brauereien in Berlin beschloß, die Forderung der Arbeiter auf Freigabe des 1. Mai abzulehnen. Die Herren werden darin von dem „Vereine der Brauereigenossen“ unterstützt, der gegen die Forderung seiner Kollegen sogar ausdrücklich protestiert. Solche Käuze muß es auch geben!

In München wurde eine Deputation der Maurer beim Kriegsminister vorstellig wegen der Beschäftigung ausländischer Arbeiter an Staatsbauten. Der Minister fand die Beschwerde gerechtfertigt und sicherte Abhilfe zu.

In einem Flugblatt an seine streifenden Arbeiter schreibt der Porzellanfabrikant Tschisch in Altsoffer: „Ihr wißt wohl nicht, wie schwer es ist, Aufträge zu bekommen? Ihr wißt nicht, wie viele Kräfte dazu thätig sein müssen im Inland und im Ausland. Ihr wißt nicht, daß unter dem Drucke billigeren Angebotes anderer Fabriken gar manche Geschäfte zu stunde kommen, an denen Eurem Arbeitgeber für seine Sorgen und Bemühungen nichts bleibt. Das alles wißt Ihr nicht, denn das wissen ja nicht einmal Eure klugen Führer, die in sehr schönen Vorträgen Euch „aufklären“ über Eure mißliche Lage, die Euch sagen, daß der Arbeitgeber von Eurem eigenen Schwitz ein angenehmes Leben führt, die Euch sagen, daß Ihr Eure Lage verbessern könnt durch Sperre und durch Streik und denen Ihr für solche Belehrungen und Rathschläge Beifall spendet — Ihr armen Bethörten!“ Der weinenswerte Herr ist durch sein Geschäft zum Millionär geworden. Vielleicht schenken die lippiglebenden Arbeiter dem sorgenbeladenen Großunternehmer etwas hinzu.

Die Sonderburger Bank hat ihre Zahlungen eingestellt, wodurch eine ganze Reihe sogen. kleiner Leute unter Umständen um ihr ganzes Hab und Gut kommen, da sie auf die Tausendmark-Aktie nur 250 Mk. eingezahlt haben und schwerlich in der Lage sind, die fehlenden 750 Mk. nachzugeben. Die Bank entstand im Jahr 1888 durch die Umwandlung der damaligen Vorkaufskasse für Handel und Industrie und wurde als Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapitale von 800000 Mk. gegründet. Die Aktien lauteten auf je 1000 Mk. und gelangten in der Weise zur Ausgabung, daß auf jede Aktie 25 Proz. des Nennwertes, also 250 Mk. eingezahlt wurden. Die fehlenden 750 Mk. sollten, wenn Bedürfnis vorhanden sei, eingezogen werden und man war allgemein der Meinung, die Bank würde niemals in die Lage kommen, die noch fehlende Summe des Aktienkapitals zu brauchen. Mit der Bank war eine Sparkasse verbunden, bei welcher nach der letzten Bilanz rund 4000000 Mk. belegt waren. Der Umsatz der Bank soll (ebenfalls nach der letzten Bilanz) im Jahr 1893/94 16 1/2 Millionen Mark betragen haben, wobei ein Ueberschuß von 41000 Mk. erzielt wurde. An Dividenden wurden fürs verlaufene Geschäftsjahr 8 Proz. verteilt, wogegen Spareinlagen eventuell mit 4 Proz. verzinst wurden. Der Reservefonds betrug 96000 Mk. Schon im Jahr 1890 soll der inzwischen verstorbene Bankdirektor Jörgensen dem zweiten Direktor Wölter und dem Prokuristen Thiesien offenbart haben, daß er durch Börsenspekulationen über eine Million Mark verloren habe, die auf Konto der Bank ständen. Durch die Drohung, er wolle Selbstmord begehen, falls sie Anzeige erstatteten, wollen dieselben von der Anzeige abgehalten worden sein und sollen nachher auch an den Börsengeschäften Theil genommen haben. Der ursprüngliche Verlust ist natürlich in den folgenden Jahren nicht wieder eingebracht

worden, sondern hat sich bedeutend vergrößert, sodas der Bankdirektor Jörgensen jetzt mit einer Summe von 2400000 Mk. als Schuldner der Bank aufgeführt sein soll. Wer nach dem neuen Umsturzesgegenwurfe die Sonderburger Bank vor ihrem Sturz einer öffentlichen Kritik unterzogen hätte, der würde als Verächter des Eigentumes mit bis zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden sein.

Das Abkommen, welches die vereinigten Maurer und Bauhandwerker in London mit den Unternehmern 1892 getroffen, ist von letzteren gestündigt worden und läuft mit dem 1. Mai ab. Die Unternehmer verlangen Aufhebung der Klausel, welche jedes Weiterverdingen der Bauarbeit an Mittelmannern verbietet. Da bei diesem Verfahren in der Regel Stücklohn gezahlt wird, den die Gewerksvereine im Prinzip bekämpfen, so ist der Ausstand bei allen denjenigen Unternehmern in Aussicht genommen, welche diese Klausel und damit das Abkommen von 1892 nicht beibehalten.

Die Fabriken in Lodz (Rußland) haben infolge der eingetretenen Geschäftsflaute die Arbeitszeit um 25 Proz. gekürzt.

Bereine, Kassen usw.

In Magdeburg fand vom 15. April ab die zweite Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt, befehligt durch 66 Delegierte. Aus dem Berichte des Vorstandes ist folgendes bemerkenswert. Der Verband hat zur Zeit in 392 Verwaltungsjahren rund 33500 Mitglieder. Auffällig ist der große Mitgliederwechsel im Verband. In den zwei Berichtsjahren sind 46132 Beitrittsgebühren gezahlt worden, während die Zahl der männlichen Mitglieder nur um 7157 stieg, demnach wären 35419 ein- und wieder ausgetreten. Für die Agitation wurden in den verflohenen zwei Jahren 9300 Mk. verausgabt, Unterstützungen in 492 Fällen 12000 Mk. bewilligt, Rechtschutzgebühren 112 erledigt. Ueber die vorgekommenen Streiks berichten wir bereits. Gesagt wird über die lässige Beitragszahlung, so entfielen im Jahr 1894 auf jedes Mitglied nur 39 Wochenbeiträge, wodurch der Verbandskasse gegen 60000 Mk. vorenthalten wurden. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf den Uebertritt des Gold- und Silberarbeiterverbandes. Die Versammlung sprach sich für Aufnahme desselben in den Metallarbeiterverband aus unter Zusage der Gleichstellung der übertretenden mit den eignen Mitgliedern, lehnte aber die Gewährung einer Sonderstellung ab. Der Verlust des Vorstandes, die Beiträge an die Generalkommission „bis zu einer günstigeren Beistaltung der finanziellen Lage des Verbandes“ zu sparen, fiel ab, es wurde vielmehr beschloffen, vom 1. Oktober ab die regelmäßigen Beiträge wieder abzuführen und je nach dem Stande der Kasse auch die restierenden Beiträge nachzugeben. Die hierauf folgende Beratung über das Verbandsorgan war eine sehr umfangreiche, Anträge lagen die Menge vor. Danach sollte das Obligatorium abgeschafft, die Zeitung nur alle vierzehn Tage erscheinen, die Versammlungsberichte und Anzeigen gekürzt, fach-gewerbliche Zeichnungen beigelegt, mehr technische, volkswirtschaftliche und Artikel über Wegeskunde gebracht, die Streiks und wichtigen Vorstandsbeschlüssen an der Spitze des Blattes veröffentlicht, der Sitz der Redaktion verlegt, das Format vergrößert und der Inhalt auf vier Seiten beschränkt, ein Vereins- und Versammlungskalender eingeführt werden. Von alledem gelangten nur einige Wünsche zur Annahme, die wohl auch durch bloße Rücksprache mit dem Redakteur erledigt worden wären. Nun kam das Kapitel Statutenberatung an die Reihe. Und da war es der Streit, ob Unterstützung bei Arbeitslosigkeit gezahlt werden soll oder nicht, der einen langandauernden Redekampf heraufbeschwor, an dem sich nicht weniger als 47 Redner beteiligten. Die Anhänger der „Kampfesorganisation“ wollten das ganze Unterstützungsweesen über Bord werfen, was mit 47 gegen 16 Stimmen abgelehnt wurde. Auch über eine Resolution, nach welcher zur Zeit nur aus taktischen Gründen die Reusenunterstützung beibehalten werden soll und erwartet wird, daß eine spätere Versammlung diese Unterstützung gänzlich abschafft und die Arbeitslosenunterstützung überhaupt nicht einführt, ging man mit 24 gegen 22 Stimmen zur Tagesordnung über. Die Wanderunterstützung, die bisher 26 Proz. der Gesamtausgaben beanspruchte, ist aber gleichwohl einer Aenderung unterworfen worden (die Karenzzeit wurde auf ein Jahr, das Maximum für eine Tour auf 15 Mk., pro Jahr auf 30 Mk. festgelegt); die Arbeitslosenunterstützung wurde mit 55 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Darauf wird eine Erhöhung des Beitrages im Prinzip beschlossen und später derselbe auf 20 Pf. für männliche Mitglieder erhöht; bisher wurden 15 Pf. Beitrag und etwa 2 Pf. an Extra-steuern für die Generalversammlung und den Reservefonds gezahlt; 25 Proz. der Einnahmen können von den Zahlstellen für lokale Zwecke verbraucht werden.

Dem Marius ward prophezeit, sein Ende sei ihm nah; nun lebet er drauf los, verschweigt, verpielt, verstreut: sein End' ist wirklich da.“ An diese Worte erinnerte uns unwillkürlich ein Vorkommnis in einer Versammlung der Seiler Leipzigs. Auf die Frage: Wie stellen sich die Einzelmitglieder von Leipzig dem Verbandsgegenüber? erklärte dort ein Mitglied einfach seinen Austritt und veranlaßte auch noch einige Werkstübengenos-sen zu demselben Schritte, weil der Verband bei der jetzigen Mitgliederzahl nicht fähig sei, seine Aufgaben zu erfüllen. Das ist also die Agitation nach rückwärts. Auch eine Art „Zielbewußtsein!“

Der Gutenberg-Bund unter den Vergleuten, genannt „christlicher Gewerbeverein“, konnte auf seiner ersten Generalversammlung anstatt der pomphaft vorausgesetzten 50000 Mitglieder ganze 4000 in 100 Zahlstellen (man beachte auch hier die verdächtigen abgerundeten Zahlen) verzeichnen, die es zu einem Vermögen von 900 Mk. gebracht haben. Man hätte eben einige Jahrzehnte früher aufstehen müssen, um die Arbeiter mit solcherlei plumpem Bauernfange zu verböhnen. Die bourgeoisen Hauptredner des vorlesigen (Gründungs-) Kongresses haben sich angesichts des Fiaskos denn auch gedrückt oder verleugnet ihre Baurerschaft.

In Leipzig wurde die Abhaltung einer öffentlichen Metallarbeiterversammlung verboten, weil die Leipziger Verwaltungsstelle des Verbandes der Metallarbeiter vor kurzem aufgelöst und über Verbandseigenheiten nun nicht mehr gesprochen werden dürfe. In Halle hatten 21 Personen unter dem Namen kommunistischer Klub einen Verein gegründet und polizeilich angemeldet. Die Polizei bzw. die Staatsanwaltschaft erblickte aber in dem Verein eine Verbindung, zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu erschweren und erhob Anklage wegen Vergehens gegen § 129 des Str. G. B. (Teilnahme an staatsgefährlichen Verbindungen). Das Landgericht hatte das Verfahren eingestellt, das Oberlandesgericht aber diesen Beschluß aufgehoben. Es erfolgte nun die Verurteilung von fünf Monaten bis herab zu einer Woche Gefängnis. Für den Vorsteher hatte der Staatsanwalt anderthalb Jahre beantragt. Vier der Angeklagten gingen frei aus, vier waren nicht erschienen.

Arbeiterbewegung.

In der Wilhelmsburger Wollkammerei bei Harburg legten 300 jugendliche Arbeiter die Arbeit nieder wegen Verlängerung der Arbeitszeit um eine Stunde. In Lübeck trat die Maler in den Ausstand. In Maaßen sind zur Zeit wieder 100 Weber im Ausstand. Außer den in voriger Nummer genannten zwei Firmen sind es noch drei, welche die Forderungen nicht anerkennen wollen (zehntägige Arbeitszeit, Bezahlung des Kammanhängens und des Kettenanknüpfens, Lohnerhöhung um 1 Pf. pro 1000 Schuh). In Solingen stehen infolge des Ausstandes der sogenannten Messerausmacher bereits mehrere Fabrikanten vollständig still. — Der Ausstand der Bürstenarbeiter in Eisenburg ist mit Hilfe der Fabrikinspektion beigelegt worden; die wesentlichen Forderungen wurden bewilligt. Auch die Maurer und Zimmerer in Dückborn und Hasloh legten sämtliche gestellten Forderungen durch.

Aus der Schweiz ist zu melden, daß zu den ausständigen Uhrenarbeitern in Grenchen und Veitlach noch gegen 500 aus Langenbühl gekommen sind. In Luzern streifen die Küfer, sie fordern zehntägige Arbeitszeit, 27 Fr. Mindestlohn, 60 Cts. pro Stunde für Ueberzeit-

arbeit, Freigabe des 1. Mai. Die Brauer in Bern erzielen durch Androhung des Postfalls Zugehörndnisse, welche in einer für den ganzen Kanton geltenden Arbeitsordnung festgelegt werden sollen. Den Schmieden und Wagnern in Zürich wurde der Zehntendtag und Freigabe von Kost und Logis bewilligt, sie verlangen aber noch 4 Fr. Mindestlohn pro Tag, 50 Proz. Zuschlag für Ueberstunden und achtstägige Kündigungsfrist.

In Paris streifen die Omnibusbediensteten. In dem Streit zwischen den Fabrikanten und Arbeitern der Schuhwarenbranche Englands ist nach sechs-wöchiger Dauer durch Vermittelung des Handelsamtes ein Vergleich zu stande gekommen.

In Spanien verbot die Regierung alle Arbeiterumzüge am 1. Mai. In Italien unterlag die Regierung ebenfalls alle Aufzüge, ferner Versammlungen im Freien. Die Arbeiterkammer in Rom fordert ihre Mitglieder auf, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. In Belgien scheint die Feier eine allgemeine zu werden, da viele Gemeindevertretungen dieselbe angeordnet haben.

Briefkasten.

Bernburg: 1,50 Mk. — K. in Hg.: Ohne Angabe des Verlegers nicht zu ermitteln. — J. 2. 3. B.: Durch unsere Geschäftsstelle für 3,50 Mk. — D. in Stuttgart: 3,25 Mk. — Abonnent in P.: Wir wissen nicht, ob die Redaktion des „Kunstgewerbegehilfen“ in Stuttgart accreditiert ist, die „mächtige Organisation deutscher Kunstgewerbegehilfen“ ins Leben zu rufen, aber daß sie die Buchdruckergehilfen mit dieser Organisation in spe verschonen sollte, meinen wir auch. — X. in K.: Könnten Sie uns nicht das passive Verhalten zuordnen ein wenig erklären.

Verbandsnachrichten.

Schweiz. Den verehrlichen Mitgliedern des Gaues Ostpreußen werden hiermit folgende Beschlüsse der zwei- und zwanzigsten Generalversammlung unterbreitet: 1. Der Gaubezirk wird vom 1. Mai 1895 ab um 5 Pf. erhöht. Der Gesamtwochenbeitrag beträgt somit vom 1. Mai ab 1,25 Mk. 2. Der Gau Ostpreußen zahlt vom 1. Mai ab an seine konfessionslosen Mitglieder, welche 26 Wochen im Gau gesteuert haben, eine Zuschuß-Unterstützung von 30 Pf. pro Tag für die Dauer von 15 Wochen. Ferner weisen wir darauf hin, daß an Westanten keine Unterstützung irgendwelcher Art verabfolgt wird.

Schlesien. Unter Hinweis auf § 9 des Gaureglements werden diejenigen Herren Bezirkskassierer, welche mit der Abrechnung pro erstes Quartal noch im Rückstande sind, an die unverzügliche Einsendung derselben hiermit erinnert.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Sonntag den 28. April, vorm. präzis 11 Uhr:

Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37. T.-D.: 1. Vereinskassierungen. 2. Auffstellung von elf Kandidaten zur ersten ordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. 3. Fragekasten.

Anschließend hieran Versammlung der Mitglieder der Zentral-Invalidentasse in Via. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Auffstellung von elf Kandidaten zur zweiten ordentlichen Generalversammlung.

Bernburg. Hier hat sich am 18. April ein Ortsverein gebildet. Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Karl Haase, Vorsitzender, Sedanstraße 6; Wilh. Franz, Kassierer, Bornstraße 11, 1 und Otto Saft, Schriftführer.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bensheim a. d. B. der Sager Franz Burda, geb. in Offenbach 1873, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — P. Hildebeutel in Darmstadt, Liebfrauenstraße 42.

In Hlensburg der Drucker Jens Chr. Nielsen, geb. in Salling (Jütland) 1868, ausgel. in Aarhus 1887; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heismann, Glücksburgerstraße 52 A.

In Kempten die Sager Karl Wauthe, geb. in Kreuzlingen (Schweiz) 1873, ausgel. in Kempten 1892; war noch nicht Mitglied; Friedrich Würndel, geb. in Raicherober bei Braunschweig 1863, ausgel. in Wolfenbüttel 1881; war schon Mitglied. — Jos. Seip in München, Lindwurmstraße 24, II.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Königsberg. Dem Sager Anton Reeh ist sein Buch (Rheinland-Weisagen Nr. 1486) auf der Reise gestohlen worden und wird dasselbe hiermit für ungültig erklärt. Das neuangestellte Buch hat die Nummer 324 des Gaues Ostpreußen.

Stettin. Die Wohnung des hiesigen Reisekassierers befindet sich vom 1. Mai ab Philippstraße 72, Vorderh. 1, 1.

Zentral-Invalidentasse in Via.

Bekanntmachung. Hinsichtlich der Wahl der Delegierten zur Generalversammlung der Invalidentasse verweisen wir nochmals auf unsere Bekanntmachung in Nr. 36 des Corr. und bemerken dabei, daß diejenigen Verbandsmitglieder, welche erst nach dem 2. Juli 1893 dem Verbandsverbande neu beigetreten sind, sich an der Wahl der Delegierten zur Zentral-Invalidentasse in Via. nicht beteiligen dürfen.

Stuttgart. Die Liquidations-Kommission.

Dreizehntens Seite 25 Wl. Stellen-Angebote, Wünsche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zuführung 10 Wl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Wl. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Als technischer Leiter

Geschäftsführer usw. sucht ein äußerst tüchtiger Buchdrucker, welcher derartige Stellung bereits bekleidete, erster Nebenbesitzer, in Kalkulation und im Disponieren absolut zuverlässig, scharfer Korrektor, erfolgreich in Agitation und Kessame zur Heranziehung von Kundenschaft, möglichst in Berlin Stelle. Suchender würde sich auch bei modern eingerichteter Druckerei mit eignen guten Unternehmungen bei gleichem Gewinnanteil an derselben beteiligen. Werte Offerten erbeten an

Fr. Schröder, Berlin NO, Lebusstraße 8, I.

Maschinenmeister.

Ein einundzwanzigjähriger, tüchtiger, im Accidenz- sowie Zeitungsdruk erfahrener, mit Motoren vertrauter Maschinenmeister sucht Kondition. Offerten erbeten an

Emil Wuf, Ludwigshafen, Rangierbahnhof Nr. 7. [386]

Tüchtiger Maschinenmeister

(militärfrei), im Wert-, Accidenz-, Platten- u. Zeitungsdruk durchaus erfahren, sucht bald oder später Stellung. Werte Offerten erbeten an

Otto Schmiedel, Liegnitz, Gebwigstraße 15. [382]

Abteilerin

eine geübte, findet dauernde Stellung auf dem Lager der Schriftgießerei Bauer & Co., Stuttgart.

Gründe verehrliche Bezirks- und Ortsvorstände sowie alle Kollegen um Auskunft über den derzeitigen Aufenthalt oder Verbleib meines Sohnes **Alfred Richard Pommerich**, angelernt in **Danzig**. Gile thut not, es handelt sich um eine Erbchaft. Auslagen werden vergütet. Nachricht an Frau **M. Vershöe**, Frankfurter Allee 109, III, Berlin O. [385]

Graphischer Beobachter. Wir bitten alle Kollegen, die **Neuangekehrten** in geeigneter Weise zu veranlassen, in die Abonnenten-Gemeinschaft des Gr. Beobachters einzutreten! Durch Post und Buchhandel für 1,25 Mk. viertel. zu beziehen.

Bernburg.

Nachdem die alten, morschen Säulen des frühern Ortsvereins schon vor Jahren gestürzt sind und ihre „berühmten“ Erbauer unter sich begraben haben, blüht mit der am 18. April vorgenommenen Neubildung eines solchen wieder neues Leben aus den Ruinen. Den werten Kollegen geben wir hieron Kenntnis mit dem Wunsche, daß die neue Schöpfung für immer vor dem gleichen Schicksale bewahrt bleiben möge!

Die Mitglieder des Ortsvereins Bernburg. [383]

Am Donnerstage dem 18. d. M. starb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Hermann Weiss

Musketier im 7. Infanterie-Regiment hier.

Wir betauern in dem so früh Dahingeschiedenen einen wackern Kollegen und Neunstundenkämpfer. Ehre seinem Andenken! [388] Stuttgart. Mehrere Freunde.

Buchdruckermeister-Invalidentasse Leipzig.

Sonnabend den 27. April, abends 1/2 7 Uhr, im Restaurant **Gempel**, Poststraße:

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vorstandsbericht.
 2. Wahl und Entlastung des Vorstandes.
 3. Kassenbericht.
 4. Remuneration des Kassierers.
 5. Beschlußfassung über event. zu treffende Maßnahmen bezüglich des Weiterbestandes unsrer Kasse.
 6. Beschlußfassung über event. eingegangene Anträge.
 7. Fragekasten.
- Unentschuldigtes Fernbleiben wird nach § 11 des Statuts mit 50 Pf. Strafe belegt. Kollektiventschuldigungen sind nicht statthaft. Der Vorstand. [349]

Zypographia

Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

Sonntag den 5. Mai, vorm. 10 Uhr:

Generalversammlung

in den Arminshallen, Kommandantenstraße 90.

Tagesordnung:

1. Vereinskassierungen; 2. Halbjahresbericht; 3. Wahl der Revisionskommission; 4. Pfingstfahrt; 5. Verschiedenes.
- Mitglieder, welche überhatungsgemäße Kasse haben, werden aufgefordert, dieselben zu begleichen, im andern Falle § 6 Abs. 2 des Statuts in kraft tritt.
- Um **allseitiges, pünktliches** Erscheinen ersucht [384] Der Vorstand.

Voranzeige.

Sonntag den 12. Mai in Kellers Festhöl

Konzert.

Programm: **Volkstlieder.** Der Vorstand.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck-Ütsilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern
kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.